

Festakt vom 3. November 2016

Rede von Gottfried Locher, Präsident Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund und Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa

Es gilt das gesprochene Wort.

Wie feiert man 500 Jahre Reformation? Im Geiste der Freiheit.

(Protokollarische Begrüssung gemäss Rangfolge)

Wir Protestanten sind dem Vergnügen im Allgemeinen und dem Festen im Speziellen abgeneigt. So heisst es. Doch ich kann Sie beruhigen, das sind haltlose Vorurteile! Protestanten verstehen es durchaus, Feste zu feiern – und Genfer Protestanten erst recht. In diesem Sinne: Willkommen!

Ich freue mich über die vielen Gäste aus dem In- und Ausland, über die Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Die Vielfalt der Gäste zeigt: Reformation bewegt – nicht nur die Kirche, nicht nur die Reformierten.

Grund zu feiern haben wir allemal. Dabei stehen nicht Einzelpersonen, nicht Zwingli oder – wie es sich in Genf gehören würde – Calvin im Rampenlicht. Wir huldigen heute auch nicht Martin Luther, der vor 500 Jahren seine Thesen an die Schlosskirche von Wittenberg angeschlagen haben soll und damit rückblickend der Reformation praktischerweise ein Auftaktdatum verschaffen hat.

Nein, es geht bei diesen Jubiläumsfeierlichkeiten nicht um Retrospektive und Lobhudelei über Einzelpersonen. Die Reformation hat Kopf und Herz in Bewegung versetzt und die Welt verändert. Das feiern wir.

Die Reformation hat Staat und Gesellschaft umgekrempelt. Die Ideen der Aufklärung konnten an die Reformation anschliessen. Die Reformation war ein wichtiger Schritt in der Entwicklung zur modernen Gesellschaft. Vor Gott sind alle Menschen gleich: Diese reformatorische Einsicht wurde zur Triebfeder für den globalen Siegeszug der Demokratie. Davon haben wir in der Schweiz und in ganz Europa profitiert.

Die Reformation hat Kirche und Glaube erneuert. In einer Zeit, da sich die Menschen vor dem Fegefeuer fürchteten und der Ablasshandel grassierte, besannen sich die Menschen auf die gute Botschaft, auf das Evangelium von Jesus Christus. Gott selbst zeigt sich in jenem Mann aus Nazareth, und jeder kann das nachlesen, jeder in seiner eigenen Sprache, darum die Bibelübersetzungen, darum die Stärkung der Laien und der Frauen, darum die Konzentration Gottes Wort, darum auch das Abendmahl für alle.

Ein enormer Aufbruch war das, damals, vor 500 Jahren, eine enorme Befreiung. Das feiern wir: die Botschaft der Befreiung der Menschen im Leben und im Glauben. Daran wollen wir uns heute erinnern, uns und die Gesellschaft, welche ihre heutige Gestalt auch der Reformation mitverdankt.

Dass heute ein Vertreter der Bischofskonferenz mit uns feiert, zeigt, dass wir dieses Jubiläumsjahr auch in den Dienst der Ökumene stellen. Die Reformatoren wollten die bestehende katholische und apostolische Kirche erneuern, an Abspaltung und Trennung war ihnen nicht gelegen. Wir wollen darum in dieser Jubiläumszeit auch die Einheit der einen Kirche Jesu Christi stärken.

Vieles hat sich geändert seit damals. Lebensfragen und Glaubensfragen: Beide werden heute anders gestellt. Und doch, eines ist geblieben: Alle tragen wir in uns die Sehnsucht nach Freiheit, nach Befreiung von allem, was uns als Menschen drückt und knechtet, was uns klein macht vor Gott und vor den Menschen.

Wir Reformierte sind eine Freiheitsgemeinschaft. Ein Blick auf das Weltgeschehen zeigt, wie brüchig und bedroht diese Freiheit ist. Freiheit besitzt man nicht, sie muss gelebt, bewahrt, geschützt und verteidigt werden. Die eigene Freiheit kann nur glaubwürdig verteidigen, wer auch die Freiheit des Anderen schützt.

Wir feiern 500 Jahre Reformation, das stimmt, aber das ist keine Zelebration der Vergangenheit, sondern eine Verheißung für die Zukunft. Wir Protestanten **stellen unser Miteinander in den Dienst einer grösseren Sache: der Freiheit.** Heute ist unsere Gesellschaft bedroht von Extremismus und religiöser Intoleranz. Aus unserer eigenen Geschichte wissen wir nur zu gut, wohin das führt. Allein in Europa sind Millionen von Menschen den christlichen Religionskriegen zum Opfer gefallen. Wir können heute nicht feiern, ohne auch an diese Tatsache zu erinnern und ihr zu gedenken.

Wir wollen die Freiheit, die wir im Guten wie Schlechten erstritten haben, verteidigen. Die christlichen Kirchen und der freiheitliche demokratische Rechtsstaat sind gemeinsam gewachsen und erwachsen geworden. Gerade wir Reformierten pflegen seit jeher das enge Verhältnis zwischen Christengemeinde und Bürgergemeinde. Wir anerkennen die Grundrechte und treten als Kirche für die Grund- und Menschenrechte des Rechtsstaates ein. Wir respektieren die Spielregeln der Freiheit und scheuen uns nicht, diese Spielregeln der Freiheit auch von anderen einzufordern. Kirchen leisten einen spezifischen Beitrag zu unserer Demokratie, der freiheitlichen Gesellschaft in der Schweiz, in Europa und in der ganzen Welt. Dies ist, was unsere Kirche unter befreiter Hoffnung versteht.

Wir können nur nach aussen bezeugen, was in uns selbst lebendig ist. Wir wollen in diesem Jubiläumsjahr aufzeigen, welche Bedeutung und Kraft die Reformation heute hat. «Quer denken, frei handeln, neu glauben»: So lautet das Motto unseres Jubiläums. Das ist auch, was wir allen Menschen ans Herz legen wollen, das Motto nicht nur eines Jahres, sondern einer lebensbejahenden Lebenseinstellung: «Quer denken, frei handeln, neu glauben.»

Meine Damen und Herren

Vor 500 Jahren ist eine Bewegung in Gang gekommen, die die Welt verändert hat. Die Reformation hat die Kirche von damals hinterfragt, Missstände benannt und Fundamente freigelegt.

Vieles ist anders geworden seither. 500 Jahre sind eine lange Zeit. Und doch: «Reformationszeit» ist es eigentlich immer. «Ecclesia reformata semper reformanda», sagte man damals, «die Kirche ist immer zu reformieren». Und das gilt immer noch. Auch *unsere* Generation muss *unsere* Kirche kritisch durchleuchten. Auch wir dürfen uns nicht scheuen, alles zu hinterfragen, was fragwürdig geworden ist. Das gilt im doppelten Sinn, kirchlich und politisch.

Was die Kirche betrifft heisst Reformation auch heute noch, alle Barrieren wegzuräumen, die eine direkte, persönliche Beziehung mit dem auferstandenen Jesus Christus erschweren. Reformation heisst unverändert, das Wort Gottes in die Sprache der Menschen zu übersetzen. Wenn es nur halb so gut gelingt, wie den Reformatoren damals, können wir schon dankbar sein.

Wir wollen das Reformationsjubiläum nutzen, um auf die Menschen zu hören. Denn wir sind gemeinsam Kirche. In diesem Sinn verstehen wir auch das Geschichtenmobil, das vor unserem Zelt steht und in Kürze von Genf aus seine Fahrt aufnehmen wird. In 67 Ortschaften in 19 Ländern wird es einen Halt einlegen. Der Lastwagen, das Geschichtenmobil, ist sinnbildlich «unser Auge und Ohr». Es wird die Geschichten der Menschen, denen es begegnet, sammeln und nach Wittenberg tragen.

Die Kraft der Reformation aber, diese Kraft geht über die Kirche hinaus. Lassen wir uns inspirieren vom Willen zur Erneuerung – was vor 500 Jahren die Welt veränderte, wird vermutlich immer Menschen bewegen. Es ist die Sehnsucht nach Freiheit, nach Befreiung von inneren und äusseren Zwängen. Nehmen wir sie ernst, diese Sehnsucht. Erneuern wir unsere Gesellschaft im Geist der persönlichen Freiheit und der Eigenverantwortung, auch heute, auch in Zukunft. Das Jubiläumsjahr ist eine Einladung zur bewussten Erneuerung. Nehmen wir diese Einladung an, nicht nur in der Kirche, auch im Staat, auch in der Politik. Vielleicht gelingt uns, aus der Erinnerung an Vergangenes Wertvolles für unsere Zukunft zu gewinnen. **«500 Jahre Reformation»: Machen wir aus einer Retrospektive eine Perspektive für unsere Kirche, für unsere Gesellschaft und für unser Land.**

Ich danke Ihnen.